

STEIRISCHE DURCHSCHNITTSSPIELER

Statt Reichtum 57.000 Euro Schulden

Eine Podiumsdiskussion zum Unglück rund ums Glücksspiel zeigte die Probleme klar auf. Höhere Abgaben, echte Limits beim Spielen und weniger Automaten sollen für weniger Spielsucht sorgen.

Spielsucht – ein ernstes Thema in der Steiermark. Die Drogenberatungsstelle des Landes und der Suchtberatungsverein B.A.S. haben so viel Arbeit wie noch nie, so Andreas Neuhold von der Drogenberatungsstelle. Durchschnittlich 57.000 Euro Spielschulden hat der 42-jährige steirische Durchschnittsspieler angehäuft, wobei auf neun Männer eine Frau komme. Bis zu 12.000 Steirer sind spielsüchtig, noch einmal so viele massiv gefährdet.

Davon profitieren letztendlich die Betreiber diverser Automatensalons, die den Spielern mit Tricks das Geld unglaublich schnell aus der Tasche ziehen, weiß der Jurist Felix Ehrnhöfer: „Der erlaubte Einsatz beim Kleinen Glücksspiel beträgt 50 Cent. Mit sogenannten Würfelspielen vor dem echten Glücksspiel lassen sich die Einsätze aber gewaltig erhöhen.“ So lasse sich an einem Abend am Automaten locker ein Monatseinkommen und mehr verzocken.

Glücksspielbetreiber Heinz Lindenau stellte sich mutig der

Diskussion. Besagte Würfelspiele zum Erhöhen des Einsatzes seien legal – allerdings ohne Gewinnmöglichkeit, wie ein Zuhörer einwarf. Lindenau setzt auf den Jugendschutz und scharfe Kontrollen: „Wir brauchen das Geld von Jugendlichen wirklich nicht.“

Aber seine Erklärung der Gewinnmöglichkeiten sorgte für Wirbel im Saal. Die Gewinnquote sei höher als 90 Prozent, mehr als je zuvor, meinte der Glücksspiel-Betreiber. „Ich kenne niemanden, der gewonnen hat“, rief ein erbotener Zuhörer. Dass man bei einem Einsatz von 100 Euro 90 Euro zurück bekomme, stimme aber nicht, so Lindenau, denn die Quote sei auf große Summen bezogen. „Wenn Sie um eine Million Euro spielen, bekommen Sie garantiert 900.000 Euro zurück.“ 100.000 Euro bleiben beim Betreiber. Und in Wirklichkeit noch mehr, dafür sorgt die Programmierung des Geräts, wenn um kleine Summen gezockt wird.

Für die KPÖ ist all das unhaltbar. „Wir werden das

Spielen nicht unterbinden, die Leute haben immer gespielt und werden immer spielen. Aber wir brauchen wieder Ordnung“, meint KPÖ-Klubchef Ernest Kaltenegger. Der Einsatz von 50 Cent gehöre eingehalten, nur derartige Münzen dürfen eingeworfen werden. Und es solle eine Spieldauer von rund 20 Sekunden geben. „Wenn alles langsamer wird, werden früher aufhören. Die Suchtgefahr nimmt ab.“

Höhere Abgaben sollen Therapiemaßnahmen zu Gute kommen, etwa einem stationären Angebot, das es in der Steiermark nicht gibt. Derzeit werden Spielsüchtige zur Therapie nach Kärnten oder Vorarlberg geschickt.

Außerdem gehöre die Zahl der Automaten eingeschränkt. „Das Angebot ist dort am größten, wo es den Menschen am schlechtesten geht, wo man davon träumt, das Jammerthal verlassen zu können. Da stoßen dann viele auf das Kleine Glücksspiel“, sagt der KPÖ-Klubchef. Eine Änderung wäre ein Gebot der Zeit.

Der Einsatz der KPÖ stößt auf immer mehr Zustimmung. Im Landtag wird es am 2. Oktober eine Enquete zum Thema Spielsucht und dem Problemfeld „Kleines Glücksspiel“ ge-

ben. Bis dahin läuft auch die Unterschriftenaktion der KPÖ. Wir bitten unsere Leserinnen und Leser von der Unterschriftenliste auf Seite 23 Gebrauch zu machen und sie an uns zurückzusenden. Unter der Nummer 0316 / 877 51 04 können Sie auch weitere Unterlagen anfordern. Siehe auch: <http://spielsucht.kpoe-steiermark.at>

SELTSAM

Änderung beim Kleinen Glücksspiel tut Not. Ein Gast bei der Podiumsdiskussion der KPÖ zum Thema gab sich optimistisch: „Ich habe bei Grünen, junger ÖVP und SPÖ nachgefragt. Alle meinten, sie unterstützen der Bemühungen der KPÖ.“

Ganz so scheint es aber zumindest in der ÖVP nicht zu sein. Da machen sich die Grazer ÖVP und die junge ÖVP für ein Bankomatsystem wie bei Zigarrettenautomaten stark. Im Landtag sieht man das anders. ÖVP-Symphathieträger Christopher Drexler fragte sich, ob das technisch machbar sei... Auf seiner Wellenlänge liegt Wirtschaftskammer-Vertreter Wolfgang Kasic, der für den Jugendschutz, aber gegen Eingriffe beim Kleinen Glücksspiel ist.



Reges Interesse gab es an der Podiumsdiskussion der KPÖ zum ruinösen Glücksspiel.